




26. FEBRUAR 2023

DIE GRUNDENTSCHEIDUNG MT 4,1-11

SICH DER UNRUHE STELLEN -
SIE IST DER RAUM, DER UNS FÜR DIE SUCHE NACH GOTT ÖFFNET

So schildert es der Evangelist Matthäus: Der (heilige) Geist treibt ihn in die Wüste. Er wird Entscheidungen treffen müssen. Er wird seinen inneren Kompass ausrichten. Das ist eine entscheidende Sache: Kann Gott das wollen: Menschen mitten in die Wüste führen? – in eine Zeit der Krise, des Hungers, der Zweifel, der Versuchung, der Entscheidung? - Müsste Gott Jesus und uns nicht vielmehr vor allem bewahren und vor dem Versucher beschützen? - Kann Gott – der heilige Geist – mitten hinein in die Konfrontation mit dem Versucher führen? - Ja, er kann. Er will, dass wir Menschen reifen. Er will uns zu immer vollständigerem Menschsein führen. Er führt uns in Entscheidungen und Entwicklungen.

K. W. WOLF
ST. GEORG
Küsnacht



Die Versuchungen und Grundentscheidungen Jesu

Mt 4,1-11

Dann wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel in Versuchung geführt werden.

2 Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, bekam er Hunger.

3 Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl, dass aus diesen Steinen Brot wird.

4 Er aber antwortete: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.

5 Darauf nahm ihn der Teufel mit sich in die Heilige Stadt, stellte ihn oben auf den Tempel

6 und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich hinab; denn es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er, / dich auf ihren Händen zu tragen, / damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt. (Ps 91,11f)

7 Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es auch: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.

8 Wieder nahm ihn der Teufel mit sich und führte ihn auf einen sehr hohen Berg; er zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Pracht

9 und sagte zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.

10 Da sagte Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn in der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.

11 Darauf ließ der Teufel von ihm ab und es kamen Engel und dienten ihm.

Was für eine Unruhe!

INDEM WIR MIT DER GNADE GOTTES DER UNRUHE, DIE UNS WACHHÄLT, RAUM GEBEN

Von Beginn seines Lebens an ist sein Weg von Unruhe gekennzeichnet. In der Schwangerschaft wird seine Mutter mit ihrem Bräutigam durch das römische Militär gezwungen aus Nazareth weg, nach Bethlehem zu gehen. In einer unruhigen Nacht kommt der Sohn zur Welt und sein Leben ist von Beginn an bedroht. Die Engel haben zwar die Friedensbotschaft: Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade, laut und deutlich ausgerichtet, aber die Herrschaft des Herodes und sein Kindermord zwingt die junge Familie zur Flucht nach Ägypten. Unruhige Jahre folgen an mehreren Orten in Ägypten als Flüchtlinge. Als Josef, sein Vater, sich entschliesst nach Israel zurückzugehen hat er Angst vor dem Sohn des inzwischen verstorbenen Herodes und sucht einen verborgenen Ort in Galiläa. Sie kehren nach Nazareth zurück.

Wir treffen ihn wieder als Jugendlichen, 12 Jahre alt, als er beginnt seine eigenen Wege zu suchen und sich mit den Lehrern am Tempel in Jerusalem auseinandersetzt. Drei Tage suchen ihn die Eltern voller Angst und Unruhe, ohne zu wissen, wo ihr Sohn sein könnte.

Die Unruhe, die Jesus umtreibt, führt ihn schliesslich ganz aus seiner Familie heraus. Wo ist eigentlich sein Vater geblieben? – Wir wissen eigentlich gar nichts von ihm. Ist Jesus in seiner Jugend vaterlos aufgewachsen?

Wir könnten ihm gesagt haben: dann bleib doch in Nazareth, in Deinem Beruf, in Deinem Umfeld von Beziehungen, dort hast Du Menschen, die Dich tragen.

Aber es treibt ihn zu Johannes, seinem Cousin und Freund und Mentor, an den Jordan. Johannes Botschaft ist eine Konfrontation: Umkehren. Umdenken. Wer zwei Mäntel hat, der geben dem einen, der keinen hat. Wer zu essen hat, teile was er hat. Zu den Soldaten sagt er: Unterdrückt nicht. Wendet keine Gewalt an. Allen sagt er: **Zeigt** in eurem Leben Früchte, die eure Umkehr hervorbringt.

Selbst die Erfahrung mit Gott in der Taufe, die er mit Johannes macht: *Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe*, bringt ihn nicht dazu, nach Nazareth zurückzukehren, sie treibt ihn förmlich weiter. Er kehrt nicht nach Nazareth zurück, sondern geht in die Wüste. Es ist, als ob ihn seine Unruhe in die Wüste treibt.

So schildert es der Evangelist Matthäus: Der (heilige) Geist treibt ihn in die Wüste. Er wird Entscheidungen treffen müssen. Er wird seinen inneren Kompass ausrichten.

Das ist eine entscheidende Sache: Kann Gott das wollen: Menschen mitten in die Wüste führen? – in eine Zeit der Krise, des Hungers, der Zweifel, der Versuchung, der Entscheidung? – Müsste Gott Jesus und uns nicht vielmehr vor allem bewahren und vor dem Versucher beschützen? – Kann Gott – der heilige Geist – mitten hinein in die Konfrontation mit dem Versucher führen?

Ja, er kann. Er will, dass wir Menschen reifen. Er will uns zu immer vollständigerem Menschsein führen. Er führt uns in Entscheidungen und Entwicklungen.

Vom heiligen Geist wird Jesus in die Konfrontation mit seiner Wahrheit geführt. Wer will ich sein? – Wie will ich leben? –

Versuchungen kommen manchmal von Aussen, meistens und tiefergreifender von Innen. Der heilige Geist führt Jesus in die Grund-Entscheidungen seines Lebens. Der Versucher tritt an ihn heran und Jesus muss sich entscheiden.

Alle Menschen werden in ihrem Leben vom heiligen Geist an ihre Wahrheit geführt. In Versuchungen von Aussen und von Innen werden wir auch wir mit unserer Wahrheit konfrontiert und vor Entscheidungen gestellt.

«Mach doch aus diesen Steinen Brot» - sagt der Versucher. Versuche es doch mit dem «Machen».

«Nein», sagt Jesus. «Es geht nicht darum Brot zu machen, sondern Brot zu sein». «Jeder Mensch lebt von dem Wort, das aus Gottes Mund hervorgeht.»

Ja, wir Menschen leben von Worten – Worte können verderben und Worte können nähren. Jeder Mensch wird genährt von guten Worten, die wohlwollende Menschen ihm sagen. Das liebevolle Wort der Mutter und des Vaters nährt das Kind, die Liebeserklärung eines liebenden Menschen kann ein ganzes Leben entscheiden. Das Wort Gottes (nicht nur in der Heiligen Schrift) ist eine Liebeserklärung Gottes, von der wir leben. «Am Anfang war das Wort. Und das Wort war bei Gott, Gott war das Wort. Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.» schreibt Johannes. Das Wort Gottes ist ein Mensch geworden und von diesem Wort wurden viele Menschen genährt. «Mein Leib» - «Für Euch» - sagt Jesus und reicht sich später und bis heute als lebendiges Brot.

Es geht nicht durch Machen, sondern durch Sein. Es geht nicht darum, Brot zu machen, sondern darum Brot zu sein, ein Mensch, der durch sein (Da-) Sein andere Menschen nährt.

Und wieder nimmt der Versucher Jesus mit auf die Zinne des Tempels. «Komm», sagt er, «stürz Dich hinab. Verlass Dich auf das Wort Gottes. Dort steht, er wird Dich auf Händen tragen. Seine Engel werden Dich auf ihren Händen tragen.» Ja, Du kannst als der grosse Wundertäter herabschweben, alle werden Dich sehen und als Messias erkennen und Dir huldigen. Versuche es doch mit diesem einen Wunder, das alle sehen können.

«Nein», sagt Jesus, «es geht nicht darum Gott auf die Probe zu stellen und die Erlösung ist nicht die Wundertat schweben zu können». Nicht durch die Wunder Jesu sind wir erlöst, sondern «durch seine Wunden sind wir geheilt». Nicht das Herabschweben vom Tempel, sondern der Aufstieg ans Kreuz ist der Weg Jesu. Die Hingabe in den Schmerz und das Leiden, das Sterben und die Hingabe bis in den Tod, bringt die Auferstehung und das neue Leben hervor.

Wieder nimmt ihn der Versucher mit. Dieses Mal auf einen sehr hohen Berg. Er zeigt ihm alle Reiche der Welt – ihre Pracht und die Macht, mit der Jesus regieren könnte. «Das alles will ich Dir geben», sagt er, «wenn Du niederfällst und mich (und meine Macht) anbetest». Versuche es mit Pracht und Macht, versuche es mit Gewalt und dem Machtwort.

«Nein», sagt Jesus, «es geht nicht mit Macht, sondern mit Dienen. Gott allein anbeten und ihm dienen. Mein Weg ist der des Menschensohnes, der gekommen ist zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld zur Befreiung der Vielen.»

Wir werden den Mechanismen der Macht verfallen, wenn wir nicht Gott allein dienen. Nicht durch Herrschen mit Gewalt, sondern durch Dienen mit Hingabe und Liebe geschieht das Heilsame unter uns Menschen.

Bischof Josef Maria zitiert Papst Franziskus im Fastenhirtenbrief: «Den inneren Kompass neu ausrichten»: *«Der Weg des Glaubens beginnt, wenn wir mit der Gnade Gottes der Unruhe, die uns wachhält, Raum geben; wenn wir uns selbst in Frage stellen lassen, wenn wir uns nicht mit der Ruhe unserer Gewohnheiten zufrieden geben, sondern uns den Herausforderungen eines jeden Tages stellen; wenn wir aufhören, uns in einem neutralen Raum schadlos zu halten, und uns dafür entscheiden, uns in die unangenehmen Räume des Lebens hineinzubegeben, die aus Beziehungen zu unseren Mitmenschen bestehen, aus Überraschungen, Unvorhersehbarem, Plänen, die verfolgt werden müssen, Träumen, die zu verwirklichen sind, Ängsten, denen man sich stellen muss, und Leiden, die einen nicht kalt lassen. In diesen Momenten tauchen in unseren Herzen jene unausweichlichen Fragen auf, die uns für die Suche nach Gott öffnen: Wo ist das Glück für mich? Wo ist das erfüllte Leben, nach dem ich strebe? Wo ist die Liebe, die nicht vergeht, die nicht schwindet, die auch angesichts von Schwäche, Versagen und Verrat nicht zerbricht? Welche Chancen sind in meinen Krisen und Leiden verborgen?»¹*

Vom heiligen Geist geführt, können wir uns der Unruhe, die uns heutzutage umtreibt, uns wachhält und uns für die Suche nach Gott öffnet, stellen.

Wir können der Entscheidung Jesu folgen:

Brot sein für die Menschen.

Den Weg der Nachfolge gehen und unser Kreuz auf uns nehmen.

Aus der Beziehung zu Gott das Dienen wagen.

¹ Papst Franziskus, 6.1.2023